

ZDF-SPORTREPORTERLEGENDE IN SANGERHAUSEN

Stasi „unter den Tisch gesoffen“ – Reporter-Legende Béla Réthy spricht über DDR-Erfahrungen, Pelé und Rassismus

Am Montagabend ist hoher Besuch der Sportwelt in Mansfeld-Südharz gewesen. ZDF-Sportreporterlegende Béla Réthy war im Rahmen einer Gesprächsrunde zum Thema „Heimat“ in der Gaststätte am Sangerhäuser Friesenstadion zu Gast.

Von **Sebastian Möbius**



Béla Réthy ist eine der bekanntesten Sport-Stimmen Deutschlands

Heimaten, so möchte man meinen, hat Béla Réthy viele. 1956 in Wien geboren, da seine Eltern aufgrund eines Volksaufstandes aus Ungarn geflohen waren, verbrachte er zwölf Jahre seiner Kindheit in Brasilien, ehe er in Deutschland mit seiner Familie sesshaft wurde.

Nach der Schulzeit folgte später dann die Anstellung beim ZDF. Erst als Assistent von Kommentatoren wie Rolf Kramer und Marcel Reif und später selbst als Mann am Mikro. Bis zu seinem Eintritt in den Ruhestand an seinem 66. Geburtstag bei der WM 2022 in Katar hatte Réthy mehr als 380 Fußballspiele begleitet. Highlight darunter das EM-Finale 1996, als

Deutschland durch das Golden-Goal von Oliver Bierhoff in England gegen Tschechien den Europameistertitel holte. Es folgten das tragische 0:2 der Deutschen im WM-Finale 2002 gegen Brasilien und dann noch das historische 7:1 der deutschen Nationalmannschaft gegen Gastgeber Brasilien bei der WM 2014.

Béla Réthy ist zudem mehrsprachig und beherrscht neben der deutschen Sprache auch Ungarisch, Portugiesisch, Englisch, Französisch und Spanisch.

Für die heutige Generation hat der 69-Jährige einen guten Rat, nicht nur mit Blick darauf, falls junge Leute eine Karriere als Sportkommentator verfolgen: „Die jungen Leute müssen wieder mehr lesen. Man braucht einfach als Mensch einen guten Wortschatz im Kopf. Und um das zu erreichen, ist TikTok nicht förderlich.“

Im exklusiven MZ-Interview äußerte der Sportjournalist seine Meinung zu Themen wie Rassismus im Fußball, den neuen Spielformen im Kinderfußball und gibt einen persönlichen Ausblick, was er sich künftig von der Nationalmannschaft erhofft. Zudem ist er sich nicht für ein paar Anekdoten zu schade.

Von den großen Stadien der Welt bis nun hin zum Friesenstadion in Sangerhausen. Béla Réthy ist im Amateurfußball angekommen. Da er mal sagte, dass er Heimat mit Gerüchen verbindet und Brasilien nach faulen Bananen oder Apfelsinen riecht, lag die Frage auf der Hand, nach was es für ihn Mansfeld-Südharz riecht: „Ich bin ja nur für ein paar Stunden hier. Aber es riecht vor allem nach frischer Luft. Das gefällt mir und deshalb komme ich gerne mal wieder.“

Ansonsten ist er dem Amateursport nach dem Eintritt in seinen Ruhestand sowieso mehr als früher verbunden. Er schaue sich gerne mal den Lokalsport live vor Ort an. Sein Herz als Fußballfan gehört aber weiterhin der Eintracht aus Frankfurt.

Auf die Wichtigkeit des Amateurfußballs angesprochen, sagte Réthy: „Der Amateurfußball ist die Keimzelle von dem, was später groß wird. Also ein ganz wichtiger Bestandteil, ohne den es nicht geht. Zudem ist er die Basis für die Spieler und aus meiner Sicht ein Kulturgut.“ Dass der Amateurfußball auch seine Schattenseiten hat, wissen nicht nur die fußballinteressierten Menschen in Sachsen-Anhalt nach den Ausschlüssen vom FC Ostelbien Dornburg sowie von Eintracht Gladau aufgrund einer nachgewiesenen rechtsextremistischen Ausrichtung.

Auch Béla Réthy hat mitbekommen, dass vor allem das Thema Rassismus im Amateurfußball weiterhin ein großes negatives Thema ist. Im Gespräch zeigte er klare Kante und sagte: „Rassismus ist keine Meinung und auch keine reine Politisierung des Sports. Es ist eine Straftat.“

Außerdem sagte Béla Réthy, dass die neuen Formen des Kinderfußballs mit dem reinen Spielen ohne jeglichen Wettbewerbsgedanken falsch seien: „Diese neuen Spielformen sind nicht gut. Jedes Kind hat den Drang, der Beste zu sein und gewinnen zu wollen. Jetzt eine Form einzuführen, damit sich vielleicht einer nicht benachteiligt fühlt, ist falsch. Jedes Kind hat ein Talent. Und wenn es nicht Fußball ist, dann soll das Kind eben ein Instrument spielen.“ Für die deutsche Fußballnationalmannschaft unter Trainer Jürgen Klopp gibt es laut Béla Réthy nur den Weg nach oben: „Jürgen Klopp hat seine bisherigen Teams Mainz, Dortmund und Liverpool immer dann übernommen, wenn sie Mittelmaß waren und hat daraus Gold gemacht. So wird es auch mit der Nationalmannschaft sein. Denn die ist gerade Mittelmaß.“

In Deutschland vor allem für seine markante Stimme bekannt, kannte man ihn 1986 im mexikanischen Großraum Guadalajara unter einem anderen Namen. Im Hotel Camino Real in Zapopan war Réthy für das ZDF schon Wochen vor der WM im Einsatz und kam ungewollt zu dem Spitznamen Don Margarita und einer lustigen Begegnung mit der brasilianischen Fußballlegende Pelé, die 2022 verstorben ist. „Ich habe immer bis circa zwei Uhr nachts meine Beiträge geschnitten und bin dann runter an die Hotelbar und habe einen Margarita getrunken. Das ging wochenlang so, da ich schon eher da war zur Vorbereitung und irgendwann hat mir das Personal an meinem Stamplatz ein Schild reingehämmert<<, auf dem Don Margarita draufstand. So hieß ich dann für die Leute vor Ort.“

Und es wurde noch kurioser: „Eines Abends kam Pelé, der Experte für das brasilianische TV war und im Hotel wohnte, zu mir und fragte mich auf Englisch, ob ich der Don Margarita sei. Ich antwortete ihm auf Portugiesisch und von da an haben wir uns super verstanden. Denn Pelé, dessen Muttersprache Portugiesisch ist, hatte zuvor auf meinem Stamplatz gesessen und wurde vom Personal weggeschickt, da der Platz für den Don reserviert sei.“

In Bezug auf den Fußball und auch die Politik in der DDR hat Béla Réthy eine spannende Abschluss-Anekdote parat: „Ich war als Assistent von Marcel Reif zusammen mit ihm im April 1989 zum UEFA-Pokal in Dresden. Die Dresdener hatten im Halbfinale Stuttgart zu Gast und schieden am Ende aus.“ Doch es wird nun politisch interessant: „Uns hat die DDR- Regierung jemanden als Experten zur Verfügung gestellt, der angeblich Sportreporter in der DDR war und uns beraten sollte. Marcel und ich haben den Braten natürlich gerochen und wussten, dass es ein Mitarbeiter der Staatssicherheit war. Also haben wir ihn abends zum Essen und Trinken eingeladen und ihn, salopp gesagt, unter den Tisch gesoffen. Er ist auf dem Tresen eingeschlafen.“ Damit wollte Béla Réthy eines deutlich machen: „Von wem ich mich aushorchen lasse, entscheide ich noch selbst.“